

Der Bund

Seite Wissen
Regionalsport

AZ 3000 BERN 1

BUBENBERGPLATZ 8, 3001 BERN
TEL. 031-385 11 11 / FAX 031-385 11 12
ZENTRALSTR. 60, 2501 BIEL/BIENNE
TEL. 032-325 38 39 / FAX 032-325 33 77

DIENSTAG, 10. JULI 2001

EINZELNUMMER FR. 2.20 (INKL. MWST)

152. JAHRGANG NR. 158

ABOSERVICE: TEL. 031-385 14 44 / 032-325 39 49

UNABHÄNGIGE LIBERALE TAGESZEITUNG. GEGRÜNDET 1850.

INSERATE: TEL. 031-384 13 84 / FAX 031-384 14 91

2... PRIJEPOLJE / Was beschäftigt die Menschen in der serbischen Partnerstadt der Gemeinde Köniz? Wie sehen sie ihre Zukunft?

12... STERBEHILFE / Die Rechtsprofessorin Ursula Cassani begründet, weshalb sie für eine begrenzte Straffreiheit eintritt.

29/31... TENNIS / Dank 213 Assen hat Goran Ivanisevic in Wimbledon gewonnen - in Gstaad glänzen dagegen die Sandplatzspezialisten.

HEUTE IM BUND



BOB DYLAN

Haudegenrock

Auf seiner Neverending Tour ist Mystic Bob am Jazzfestival Montreux mit seinen vier Musketieren in die Abgründe weniger bekannter Songs abgetaucht. 5

PINOCHET

Kein Prozess

Chiles Ex-Diktator sei zu krank für einen Prozess, findet ein Gericht. 3

BAUINGENIEURE

Imageproblem

Zu wenig Studenten, zu wenig Anerkennung: Die Bauingenieure weibeln für ihren Beruf. 7

INTEGRATION

Prämierte Projekte

205 Projekte zur Ausländerintegration erhalten Bundeszuschüsse. 11

POSTCARD

Jazz ohne Cash

Am Jazzfestival in Montreux bleiben die Postcard-Inhaber ohne Cash, ausser sie haben nebst der gelben auch eine blaue Karte. 14

STADT BERN

Besetzung beendet

Die Besetzer sind abgezogen, die Arbeiten für die Drogenaufstellung Hodlerstrasse beginnen. 21

BERNER PSYCHIATRIE

Wo gespart wird

Die Universitären Psychiatrischen Diensteschliessen zwei Abteilungen und weisen die Kritik zurück. 27

Ausland	3
Feuilleton	5
Wissen	7
Leserbriefe / Roman	8
Schweiz	11
Wirtschaft	13
Börsen & Märkte	15
Bern	19
TV & Radio	18
Stadt Bern	21
Region Bern	23
Biel/Seeland	25
Kanton Bern	26
Sport	29
Wohin man geht	34
Wetter	35
Letzte	36

Ausbau trotz steigenden Kosten

GESUNDHEITSKOSTEN / Die Kosten des Gesundheitswesens steigen weiter an. Das Bundesamt für Sozialversicherung (BSV) will die Kosten mit «geeigneten Massnahmen» in den Griff kriegen und die Grundversicherung weiter ausbauen. Doch das passt nicht allen.



Otto Piller, Direktor des Bundesamtes für Sozialversicherung, überbringt die schlechte Nachricht: Wieder mehr Kosten.

KEYSTONE

yet. Einmal mehr stellten sich die Prognosen für die Kostenentwicklung der Sozialen Krankenversicherung als zu optimistisch heraus, wie der Direktor des Bundesamtes für Sozialversicherung (BSV), Otto Piller, am Montag bekannt gab: Statt der prognostizierten Kostensteigerung von 4,1 Prozent hatte man 6,1 Prozent zu verzeichnen. Verantwortlich für diese Steigerung sind vor allem zwei Bereiche: der Medikamentenbereich, bei dem die Kosten um 11,5 Prozent emporschnellten, und der ambulante Spitalbereich, der ein Plus von 14,3 Prozent zu verzeichnen hat. Unterschiedlich verlief

auch die Kostenentwicklung in den verschiedenen Kantonen: Am stärksten zugelegt haben die Kantone Uri, Zug, Wallis, aber auch Bern und Basel-Stadt, das nun Genf als Spitzenreiter abgelöst hat. Die Westschweizer Kantone blieben, wenn auch auf hohem Niveau, relativ stabil.

Piller erinnerte daran, dass die Krankenkassenprämien im vergangenen Jahr durchschnittlich um 3,8 Prozent angehoben wurden. Die Differenz der Kostenzunahme haben die Kassen mit ihren Reserven ausgeglichen. Dabei sei der Reservestand von 23,6 auf 21,1 Prozent gesenkt worden, was dem

Stand von 1996 entspreche, als das neue Krankenversicherungsgesetz eingeführt wurde, und nicht beunruhigend sei.

Ganz anders sehen es die Krankenkassen: Ihre Reserven seien aufgebraucht. Sie würden sich vom BSV künftig nicht mehr zu künstlich tiefen Prämien zwingen lassen. Die Kassen fordern, dass dieses bei der Genehmigung der Prämien für das Jahr 2002 «betriebswirtschaftliche Kriterien» anwendet. Für das laufende Jahr erwarten die Kassen eine Kostensteigerung von rund sechs Prozent, die Prämien seien indes nur um 5,5 Prozent erhöht worden. Die Versichertenbeiträge

würden nicht einmal die Nettoleistungen decken. Der Schweizerische Gewerkschaftsbund (SGB) fordert hingegen, dass die Krankenkassenprämien nach dem Einkommen abzustufen seien. Kritisch äusserte sich auch die Verbindung der Schweizer Ärztinnen und Ärzte (FMH), die sich über die steigenden Medikamentenkosten beunruhigt zeigte. Für die Kostenentwicklungen im Gesundheitswesen, so die FMH, sei der «wachsende Leistungskatalog der Grundversicherung verantwortlich zu machen, der laut BSV-Direktor Otto Piller weiter ausgebaut werden soll.

Seite 11

KOMMENTAR

Dennoch ein gutes Gesetz

YVONNE LEIBUNDGUT

Wie ein Löwe sein Junges verteidigte der Direktor des Bundesamtes für Sozialversicherung (BSV), Otto Piller, am Montag das Krankenversicherungsgesetz (KVG). Das Gesetz sei gut, polterte er und wollte damit all jenen Kritikern den Wind aus den Segeln nehmen, die das KVG für die steigenden Kosten im Gesundheitswesen verantwortlich machen.

Dass die Kosten steigen, kann auch Piller nicht wegreden, und 6 Prozent für die soziale Krankenversicherung sind viel. Laut einer Schätzung des Bundesamtes für Statistik sind die Kosten im gesamten Gesundheitsbereich von 40,3 Milliarden auf rund 41,6 Milliarden angestiegen. Das ist ein Anteil von 10,7 Prozent am Bruttoinlandsprodukt. Die Schweiz lässt sich die Gesundheit also einiges kosten.

Trotz diesen Zahlen hat BSV-Direktor Piller Recht, wenn er das KVG verteidigt. Das Gesetz ist grundsätzlich gut - auch wenn es noch einiger Korrekturen bedarf. Denn es schafft allen Versicherten die Möglichkeit, eine optimale Gesundheitsversorgung wahrzunehmen.

Die Grundversicherung einzufrieren und keine neuen Leistungen mehr aufzunehmen, wie das von verschiedenen Seiten gefordert wurde und wird, wäre die falsche Massnahme. Damit würde vor allem die 2-Klassen-Medizin eingeführt, nicht aber die nötige Kostenbremse geschaffen.

Um die Kosten bei der sozialen Krankenversicherung nachhaltig in den Griff zu kriegen, sind andere Massnahmen wirkungsvoller: so zum Beispiel die Einführung der leistungsorientierten Abgeltung von Medikamenten (LOA), aber auch die Arztarbeitsstruktur (Tar-Med) - die noch gar nicht eingesetzt wurde.

Fernsehbilder werfen Fragen auf

STADT BERN / Fernsehbilder, die zeigen, wie die Berner Stadtpolizei letzte Woche einen 42-jährigen Türken überwältigte, werfen Fragen nach exzessiver Polizeigewalt auf. Der Mann ist am Wochenende gestorben. Autopsieergebnisse werden am Mittwoch erwartet.

uho/ap. Der von Hobbyfilmern dokumentierte Polizeieinsatz von letzter Woche könnte die Stadtpolizei Bern in Schwierigkeiten bringen. Die Bilder, die TeleBärn und das Schweizer Fernsehen ausstrahlten, zeigen, wie Polizisten heftig auf einen 42-jährigen Türken einschlugen. Der Mann ist am Samstag gestorben. Ob die Aktion den Tod verursacht hat, ist unklar. Wie Kapo-Sprecher Jürg Mosimann gestern sagte, werden erste Ergebnisse der Rechtsmedizin Mitte Woche erwartet. Die polizeilichen Ermittlungen würden in «absehbarer Zeit» abgeschlossen.

Mosimann bestätigte lediglich, dass am letzten Dienstag zuerst «eine normale Streife» an die Berner Looslistrasse ausgerückt sei. «Nach ungefähr der halben Zeit» sei diese durch die Sondereinheit «Stern» der Stadtpolizei verstärkt worden. Zuvor sei ein Psychologe beigezogen worden. Die Frau und die drei Kinder des Mannes hätten gleich zu Beginn in Sicherheit ge-



Die Bilder eines Hobbyfilmers zeigen das Handgemenge. TELEBÄRN

bracht werden können. Wie in solchen Fällen üblich, sei die Berner Kantonspolizei mit Abklärungen beauftragt worden, sagte Untersuchungsrichter Stephan Neuhaus, der das Verfahren gegen die Stadtpolizei leitet. Es gehe nun darum, die Verhältnismässigkeit der poli-

zeilichen Handlungen und die Mittel bei der Anhaltung «vom Anfang bis zum Ende» abzuklären. Gestern Abend führten das Grüne Bündnis und die Organisation «augen auf» eine Mahnwache gegen das «brutale Vorgehen» der Polizei durch. **Seiten 19 und 20**

Bahnhofplatz Bern: mit Velospur - ohne Dach

VERKEHRSVERSUCH / Die umstrittene Verkehrsführung am Bahnhofplatz wird optimiert, bleibt aber provisorisch.

dv. Eine separate Spur für Autos, eine gemeinsame für Bus und Velos: Der Berner Gemeinderat hat gestern über Korrekturen am umstrittenen Verkehrsversuch Bahnhofplatz sowie über die spätere definitive Umgestaltung informiert. Der motorisierte Individualverkehr muss einen Teil der Fläche an den öffentlichen Verkehr und die Velos abtreten. Diese Verkehrsführung gilt weiterhin als Versuch. Erst 2004, mit der definitiven Umgestaltung des Bahnhofplatzes, erhalten die Verkehrsteilnehmer definitive Spuren zugewiesen.

Die Korrekturen am gegenwärtigen Versuch kosten 820 000 Franken und werden nach den Sommerferien noch dem Stadtrat vorgelegt. Der City-Verband hat bereits massive Opposition angekündigt und spricht von «Verschlimmbesserung» und «Salami-taktik». Gemeinderat Alexander Tschäppät nimmt Staubbildungen zu Stosszeiten bewusst in Kauf: Er

hoffe, dass die Hauptachse damit an Attraktivität für den Durchgangsverkehr verliere.

«Der Not gehorchend»

Die definitive Umgestaltung des Bahnhofplatzes samt Gleisanlagen und Verkehrsführung kostet rund 70 Millionen Franken. Auf die spektakuläre Überdeckung des Platzes - das eigentliche Kernstück des Umgestaltungswettbewerbs - will der Gemeinderat vorerst verzichten - «aus Kostengründen und der Not gehorchend», wie er gestern sagte. Das Dach allein würde 14 Millionen Franken kosten. Der Gemeinderat hat sich für die konzentrierte Bauweise entschieden.

Die Bauarbeiten sollen voraussichtlich 2005 ausgeführt werden und bedingen eine Sperrung des Bahnhofplatzes für mehrere Monate. An der orthogonalen Verkehrsführung entlang Burgerspital und Bahnhof hält der Gemeinderat fest. **Seite 21**

Schaden wächst weiter

SULZER / Die Medizintechnik wird unter schlechten Vorzeichen abgespalten.

-ll- Heute wird die Sulzer Medica ganz aus dem Sulzer-Konzern herausgelöst. Derweil tauchen in den USA immer mehr Fälle mit schadhafte Hüft- und Kniegelenken auf. Die Versicherungen werden zwar 400 Millionen Franken für Nachoperationen und Schadenersatz auszahlen. Diese Summe wurde gestern erstmals genannt. Aber sie dürfte laut Max Link, Präsident von Sulzer Medica, nicht ausreichen, um alle Schäden zu decken. **Seite 13**

